

Vorwort

Maurice Ravels biografische Herkunft verbindet ihn mit den Grenzgebieten Frankreichs. Sein Vater Pierre Joseph, ein erfolgreicher Ingenieur, der als Sohn einer französischen Familie in der Westschweiz geboren war, und seine Mutter Marie Delouart, eine Baskin aus dem äußersten Süden Frankreichs, hatten sich während Pierre Josephs Arbeiten für die spanische Eisenbahn kennen gelernt. Der Sangesfreude seiner Mutter verdankte der Sohn seine Liebe zur spanischen und baskischen Volksmusik.

Großen Einfluss auf Ravels Schaffen hatte zudem die Bekanntschaft mit experimentierfreudigen Musikern. Von ähnlich überragender Bedeutung wie der Pianist Ricardo Viñes für Ravels Klavierwerk war für sein Liedschaffen die Sängerin Jane Bathori.¹ Nachdem Ravel im Winter 1898-99 erstmals mit der Mezzosopranistin zusammengearbeitet hatte, wurde sie eine seiner einflussreichsten Interpretinnen. Zudem ging ihr Wirken weit über Ravels Kompositionen hinaus:

Wie Ricardo Viñes war Jane Bathori in der Lage, die kompliziertesten zeitgenössischen Partituren praktisch auf Anhieb zu meistern. Sie sang nicht nur die Uraufführungen von *Noël des jouets*, *Histoires naturelles*, *Trois poèmes de Stéphane Mallarmé*, *Chansons madécasses* und *Rêves*, sondern interpretierte auch in ihrer glänzenden, über vierzig Jahre währenden Laufbahn so ziemlich alle Gesangskompositionen sämtlicher wichtigen französischen Komponisten von den späten Neunziger Jahren bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.²

Dank dieser ausgezeichneten Sängerin einerseits und Ravels Liebe zur Dichtung andererseits spielen Vokalkompositionen in seinem Œuvre eine wichtige Rolle. Von seinem ersten Klavierlied, der 1893 entstandenen *Ballade de la reine morte d'aimer*, bis zu seinem letzten Liederzyklus aus dem Jahr 1933, *Don Quichotte à Dulcinée*, durchziehen Werke mit Gesang sein gesamtes vierzigjähriges Schaffen. Unter den veröffentlichten Werken sind elf einzeln stehende Klavierlieder, sechs Liederzyklen auf Gedichte je

¹Dies war der Künstlernamen von Jeanne-Marie Berthier, 1877-1970.

²Arbie Orenstein, *Maurice Ravel: Leben und Werk*, deutsch von Dietrich Klose (Stuttgart: Reclam, 1978), S. 28. Neben ihrer Konzertkarriere veröffentlichte Bathori zwei Bücher: *Conseil sur le chant* (1929) und *Sur l'interprétation des mélodies de Claude Debussy* (1953).

eines Dichters, Volksliedvertonungen in z.T. mit später entstandenen Einzelstücken ergänzten Zyklen, zwei Opern sowie ein *a cappella* Chorwerk und eine textlose Vokalise.

Sprachlich reicht das Spektrum der von Ravel gewählten Liedtexte von traditionellen Volksdichtungen verschiedener Länder und dem Volkston Robert Burns und Leconte de Lisles über die vordergründig schlichte Prosa in den Naturgeschichten Jules Renards, die anrührenden Kinderfantasien in seinem eigenen Gedicht zur “Spielzeugweihnacht”, die schwelgerischen pseudo-exotischen Gedichte Tristan Klingsors und die echte Exotik von Évariste de Parny bis zum komplexen Symbolismus Stéphane Mallarmés. Dabei setzt Ravel die nach klassischem Vorbild paarweise gereimten Alexandriner Émile Verhaerens im Gesang ähnlich frei wie die verschiedenen Sonette, die ihn inspirierten. Subtile musikalische Querbeziehungen finden sich fast ausschließlich im Klaviersatz.

Erstaunlicherweise ist die Anzahl der Untersuchungen, die sich diesem reichen Spektrum unterschiedlicher Vokalwerke widmen, vergleichsweise gering. Sie umfasst neben Darstellungen zu einzelnen Aspekten je zwei Dissertationen zu den Liedern und zu den Opern.³ Allerdings zielt keine dieser Arbeiten auf umfassende Detailanalysen und Interpretationen. Dies soll hier ergänzt werden.

Im folgenden Text stammen deutsche Übersetzungen, sofern nicht anders vermerkt, von der Autorin. Die speziell für diese Studie erstellten Notenbeispiele geben stets nur Auszüge des musikalischen Geschehens wieder und verwenden zudem manchmal Vereinfachungen der im Werk vorgefundenen rhythmischen oder enharmonischen Notation, um das zuvor Erläuterte auch visuell zu veranschaulichen.

Herzlich danke ich allen, die Korrekturen und Ideen zur Gestaltung beigetragen haben. Gerhold Becker und Christa Schurer haben den ganzen Text gelesen und mich mit hilfreichen Kommentaren vor Unstimmigkeiten bewahrt. Eine Vervollständigung der Aufführungs- und Veröffentlichungsdaten übernahm großzügig der Regensburger Bibliothekar Peter Wenk, der an einem revidierten Werkverzeichnis Ravels arbeitet.

Herbst 2021

Siglind Bruhn

³Lieder: “The Vocal Works of Maurice Ravel” von Arbie Orenstein, dem seither führenden Ravelforscher der USA (Columbia University 1968) und “Die Lieder von Maurice Ravel” von Cornelia Petersen (Universität Hamburg 1993/Peter Lang 1995); Opern: *The Operas of Maurice Ravel* von Emily Kilpatrick (University of Adelaide 2013/Cambridge University Press 2015) und *Maurice Ravels Schlüsselwerk L’Enfant et les sortilèges: eine ästhetisch-analytische Studie* von Mathias Schillmöller (Universität Freiburg 1997/Peter Lang 1999).